

Ich denke positiv

Als ich einmal mit dem Auto auf dem Land unterwegs bin, höre ich plötzlich meinen Namen rufen, was ich wegen der Ungewöhnlichkeit zunächst nicht wahrhaben will. Dann sehe ich Musa aus dem Gebüsch kommen, mit einem Bündel Gräser winkend und rufend. Er hat eine bestimmte Sorte harter Gräser kilometerweit entfernt von seiner Hütte gesucht, um sie in Perlenketten einzuarbeiten. Dafür schneidet er sie in kleine Stücke und schwärzt beide Enden an der Flamme einer Kerze an. Wenn der Faktor Zeit in die Preiskalkulation solcher Ketten einbezogen würde, wären sie kein Produkt mehr für Wohltätigkeitsbasare, sondern eher für Juweliergeschäfte.

Musa liebt die Pflanzenwelt seines Zululandes. Mit Professionalität und großer Freude hat er uns geholfen, den Gemüsegarten an der Schule anzulegen. Heimische Pflanzen sind ihm sehr wichtig, und er erkennt blitzschnell, welche Sträucher *aliens* sind, Fremdlinge, die nicht zur ursprünglichen Vegetation des Landes gehören. Die möchte er dann am liebsten entfernen, während ich um Gnade flehe und versuche, seinen Blick auf die wunderschönen Blütenfarben zu lenken.

Musa findet immer Arbeit, und das ist auf dem Land nicht einfach. Er hat ein Gartenbauprojekt der Kommune mit aufgebaut, später bei Kühen Brandnummern angebracht, und zurzeit arbeitet er in einer Baumschule, in der „*indigenous trees*“, einheimische Bäume, gezüchtet werden. Wenn gar nichts läuft, flicht er zu Hause Körbchen aus bunten Drahtabfällen, die er bei einem Elektrohändler der Stadt holen darf. Als ich Musa einmal am späten Nachmittag im Auto nach Hause bringe, sagt er plötzlich: *"By the way — I am HIV-positiv. But I think positiv."* Ich hatte von einer Bekannten bereits einen Hinweis bekommen, dennoch verschlägt es mir den Atem, diese Wahrheit jetzt von ihm im Auto zu hören. Er hoffe, dass er trotzdem irgendwie aus seinem Leben das Beste machen wird.

Musa trägt als Ältester Verantwortung für seine Brüder und seine Schwester, denn ihre Eltern sind gestorben. Er liebt seine kleine Schwester und sorgt liebevoll für sie. Als sich für mich die Gelegenheit bietet, ein Kind für eine Patenschaft zu suchen, wähle ich das Mädchen. Es bekommt sogar die Möglichkeit, in der Stadt ein Internat zu besuchen. Musa ist außerordentlich dankbar für diese Chance. Er besucht seine Schwester häufig, wenn er in der Stadt ist, und kümmert sich rührend um alles, was sie braucht.

Inzwischen nimmt er regelmäßig antiretrovirale Medikamente ein. Er hat an Gewicht zugenommen und sieht gut aus. Jeden Mittwoch geht er zum Treff seiner HIV-Begleitgruppe in die Stadt.

Vor meiner Abreise besucht er mich im Büro der Schule, um sich von mir zu verabschieden. Ich muss nie hinter ihm her telefonieren. Er hält verlässlich Kontakt. In Gesprächen mit ihm ist immer Leben zu spüren, Dankbarkeit und Wertschätzung, und es gibt immer etwas zu lachen. Nun aber blickt der 27-Jährige nachdenklich vor sich hin, die Sprechpausen werden länger, und er sagt: *"I pray that everything is prepared for my sister's future when God will take me back."* Ich bete, dass alles getan ist für die Zukunft meiner Schwester, wenn Gott mich zu sich zurückholt.

Musa und ich beten zusammen. Wir gehend schweigend nach draußen und stehen noch eine Weile auf der Veranda. Die milden Strahlen der späten Nachmittagssonne tun gut.